

trat hinaus in den Flur. Langsam ging er an den Zimmern vorbei, lauschte und gesellte sich schließlich zu seiner Kollegin, die draußen unter dem Vordach eine E-Zigarette rauchte.

„Du solltest auch umsteigen“, sagte Zofia.

Jan liebte ihren polnischen Akzent. Er zog das zerknitterte Zigarettenpäckchen aus seiner Hosentasche und zündete sich eine an.

„Das sagst du mir jedes Mal. Aber ich mag mein Nikotin. Außerdem ist noch gar nicht bewiesen, ob E-Zigaretten nicht doch schädlich sind.“ Er inhalierte demonstrativ genießend und ließ den Rauch durch die Nasenlöcher entweichen. „Sag mal, als du zugemacht hast, waren da Charlotte und ihre Freundin bei denen, die noch rein wollten?“

„Nein. Gesehen habe ich die beiden nicht.“ Sie grinste. „Hab gehört, dass du ein Auge auf Charlotte geworfen hast. Bist doch nicht etwa pervers? So wie Harold und Maude?“

„Ey, spinn hier nicht rum! Ich Sorge mich um

sie. Ich glaube, sie verliert langsam den Verstand. Kannst du dir vorstellen, wie das ist, dement in der Stadt herumzuirren und sich einen Schlafplatz suchen zu müssen?“

„Nein. Will ich auch gar nicht. Vielleicht ist in dem Fall die Vergesslichkeit auch gut. Dann kriegt sie wenigstens nicht mehr mit, in welcher Scheiße sie steckt.“

„Das ist doch nicht dein Ernst, oder?“

„So oder so, lass das Elend nicht so nahe an dich ran. Du weißt doch: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“ Sie deutete mit dem Daumen hinter sich. „Und die da hinten haben vielleicht nicht so gut geschmiedet.“

„Jeder ist seines Glückes Schmied“, wiederholte Jan. „Woher hast du denn den Quatsch?“

„Von meinem Großvater und der ist ein schlauer Mann.“

Jan zertrat seine Kippe auf dem Asphalt und ging zurück ins Haus.

Zofia hob die E-Zigarette hoch und rief ihm hinterher: „Abfall gibt’s bei der auch keinen. Solltest es wirklich mal versuchen.“

2

Kommissarin Abigail Delego eilte die Treppen hinunter in die Tiefgarage ihrer neuen Wohnung in Charlottenburg und betätigte den Lichtschalter. Das grelle Neonlicht schmerzte in ihren Augen. Sie blinzelte, stemmte sich gegen die schwere Stahltür, betrat das nach Benzin riechende Gewölbe und klopfte dem treuen Lancia zur Begrüßung aufs Dach.

Auf der Fahrt rekapitulierte sie noch einmal das Telefonat mit dem Kollegen, erreichte zwanzig Minuten später den Columbiadam und stoppte kurz hinter der Sportanlage an der Hasenheide. Ein Uniformierter schoss auf sie zu und bedeutete ihr, weiterzufahren. Delego wies sich als Kommissarin der Mordkommission aus, ließ sich den Weg zum Fundort erklären, betrat den dunklen Park und orientierte sich an den blinkenden Lichtern der

Streifenwagen, die sie zu einer Wiese hinter einem kleinen Teich führten. Das Blau der Sirenen brach sich im aufsteigenden Nebel, der über dem feuchten Grün in der Morgendämmerung hing. Sie begrüßte die Kollegen, ließ sich eine Taschenlampe geben und steuerte einen Baum auf der bereits weiträumig abgesperrten Wiese an. Einer der Uniformierten begleitete sie.

„Bist ja immer noch nicht gewachsen, Delego“, frotzelte der blonde Hüne.

Die Kommissarin streckte sich zu ihm hoch.

„Frage mich immer wieder, wen du bestochen hast, dass sie dich überhaupt bei uns genommen haben.“

„Das hat nichts mit meiner Körpergröße zu tun“, hielt Delego dagegen, „sondern mit meiner schwarzen Hautfarbe und meinem außergewöhnlich scharfen Verstand.“

Zwei Meter vor dem Fundort blieb sie stehen und deutete auf einen blauen Schirm. „Hast du